

ZWISCHEN HÖRSAAL UND KANZEL

DIE THEOLOGIN HEIKE SPRINGHART LEBT IHREN TRAUMJOB – IN MEHR ALS EINER HINSICHT

Foto: Privat



Meine kirchliche Arbeit führt mich zu neuen theologischen Fragen – und umgekehrt.

» Wörter und Sprache spielen in Heike Springharts Leben eine – sagen wir – nicht unwesentliche Rolle. Nicht umsonst hat die 41-jährige Pfarrerin im vergangenen Februar den ersten badischen „Frauen-Preacher-Slam“ gewonnen. Immerhin hatte Heike Springhart einst kurz überlegt, Schauspielerin zu werden; auch Journalistin war eine Zeitlang eine Option. Wie kam sie dann zur Theologie? „Ich hätte damals am liebsten ganz viel Verschiedenes studiert. Das ging natürlich nicht. Aber die Vielfalt des Theologiestudiums kam dem zumindest sehr nahe.“

Dr. Heike Springhart, in Basel geboren, großgeworden im Schwarzwald, ist Leiterin des Theologischen Studienhauses Heidelberg, das Teil des Morata-Hauses ist. Daneben arbeitet sie seit dem vergangenen Jahr in einem internationalen Forschungsprojekt mit (www.enhancinglife.uchicago.edu) und ist seit ihrer Habilitation Privatdozentin für Systematische Theologie an der Theologischen Fakultät der Uni Heidelberg. Ab diesem

Herbst wird Heike Springhart für zwei Semester die Vertretung des Lehrstuhls für Systematische Theologie an der Uni Bochum übernehmen. Regelmäßig hält sie Universitätsgottesdienste in der Heidelberger Peterskirche und Hausandachten im Morata-Haus, schreibt Bücher, veröffentlicht Aufsätze und Miszellen; sie arbeitet in Projektleitungen des Kirchentags mit und pflegt regelmäßige Kontakte zur University of Chicago.

„Abschied von der Kirche? Kann ich mir nicht vorstellen“

Die Kombination ihrer beiden Arbeitsfelder – theologische Wissenschaft und kirchliche Praxis – ist Heike Springharts größte Leidenschaft, zugleich aber auch eine enorme Herausforderung: „Oft bleibt das Gefühl, einem der beiden Bereiche etwas schuldig zu bleiben – hier noch ein Gespräch mit einem Studierenden mehr, dort noch die eine oder andere Veröffentlichung.“ Verzichten will sie aber weder aufs eine noch aufs andere: „Denn meine kirchliche Arbeit führt mich immer wieder auch zu

neuen theologischen Fragen und umgekehrt.“ Was bedeute es etwa für Gewaltopfer, im Gottesdienst zu erleben, wie schnell Vergebung zugesprochen wird – selbst aber nicht vergeben zu können. „Solche Fragen finde ich sehr spannend.“ Und dass

sie ihnen nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch nachgehen kann, „macht meine Arbeit zum Traumjob“.

Bei Heike Springhart vermischen sich aber nicht nur wissenschaftliche Theorie und kirchliche Praxis, auch zwischen Beruf und Privatleben gibt es bei ihr, wie so oft bei Pfarrerinnen und Pfarrern, keinen echten Trennstrich – schon allein deshalb, weil sie an ihrem Arbeitsplatz wohnt. „Ich schätze es sehr, dass ich im Theologischen Studienhaus Studierende, aber auch Pfarrerinnen und Pfarrer im Kontaktstudium in Umbruchphasen ihres Lebens beraten und begleiten kann.“ Mitunter vermischen sich da schon auch mal die Grenzen zwischen Beruflichem und Privatem. „Wir essen zusammen, machen gemeinsam Musik und feiern gemeinsam Andachten. Oft entsteht da ein ganz intensives Verhältnis, das mir auch selbst viel gibt.“ So haben sie ihre Schützlinge immer wieder mal auf ganz eigene Art zur wissenschaftlichen Arbeit motiviert. An deren Forderung: „Jetzt schreiben Sie mal endlich Ihr Buch zu Ende, wir wollen es lesen!“, erinnert sich Heike Springhart heute noch lachend. Feierabend fängt bei ihr zwar erst spät am Tag an, so spät, dass der „Tatort“ schon längst begonnen hat. Aber trotzdem: „Dass sich berufliche und freundschaftliche Bezüge in meinem Leben so sehr überschneiden, ist für mich der größte Schatz.“

» Judith Weidemann